



**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## Die Schiltacher Rathausfassade im Wandel der Zeit

von Andreas Morgenstern

Die Fassade des Rathauses am Marktplatz ist eines der Erkennungszeichen Schiltachs. Keine Stadtführung lässt sie aus, Publikationen verbreiten ihr Bild. Dennoch hat kaum ein anderes Motiv sein Gesicht so oft gewandelt wie es das Rathaus im 20. Jahrhundert tat. Hierfür stehen die Jahreszahlen 1907, 1942, 1945, 1959 und zuletzt 1982. Dem ersten Umbau verdanken wir bis heute den Staffelgiebel. Dazu hielt sich die Gemeinde mit einer Bemalung jenseits einer nüchternen Erwähnung der Daten vom Bau 1593 und Umbau 1907 zurück.



Luftkurort Schiltach, Marktplatz

Marktplatz mit Rathaus, Postkarte, etwa 1935

Foto: Stadtarchiv Schiltach

Ganz anders sollte sich dies bei seiner zweiten Veränderung darstellen. 1942 schuf der heute wegen seiner NS-Vergangenheit umstrittene, in Schiltach geborene und aufgewachsene

Kunstmaler Eduard Trautwein das bis in unsere Tage grundlegende Fassadenmotiv: Eine Flößerszene, die Geschichte des Teufels und der Magd vom Stadtbrand 1533 sowie ein mittelalterlicher Herrscher aus der Familie der Urslinger auf der untersten Ebene, darüber zwei Personen des schaffenden Gewerbes, oben beherrschend zwei Personen, die gemeinsam eine Fahne halten. Solch kraftvolle Gestalten drückten im Dritten Reich die lebensbejahenden und auch „rassisch gesunden“ Deutschen aus. Gemeinsam mit knappen Texten und den die historische und aktuelle Landeszugehörigkeit ausdrückenden Wappen kennzeichnen sie seither die Vorderansicht des Rathauses.



*Die von Eduard Trautwein 1942 gestaltete Rathaus-Fassade ...  
Foto: Stadtarchiv Schiltach*

Noch heute kann man um das Zifferblatt der Uhr herum das Baujahr 1593 und das Entstehungsjahr der Gemälde 1942 ablesen. Dies lässt uns erschauern. Hitlers Armeen schickten sich an, Europa zu unterjochen. Der Verfolgungsapparat der Nationalsozialisten jagte

gnadenlos zu „Volksfeinden“ erklärte Menschen. Dahinter stand ihre zugleich nach außen ausgrenzende wie nach innen Individualität unterdrückende Ideologie. Die Forderung eines Schiltacher Bürgers an Bürgermeister Eugen Groß im Vorfeld des Bemalung 1942 drückte dies seinerzeit deutlich aus: Die beiden Fahnenträger symbolisierten so als „Arbeiter der Stirn“ und „Arbeiter der Faust“ (so die damalige Ausdruckweise für Arbeiter und Handwerker bzw. Angestellte, Beamte und Freiberufler), also die „Volksgemeinschaft“. Während die dominanten Fahnenträger eine Hakenkreuzfahne hielten, beanspruchte die Diktatur damit bildlich, die Geschichte vergangener Jahrhunderte zu vollenden. Ein Zitat des „Führers“ unter dieser Darstellung verstärkte diesen Eindruck noch. Über dem Marktplatz prangte der umfassende Macht- und Gestaltungsanspruch der Nationalsozialisten.

Im Frühjahr 1945 war es damit allerdings vorbei, Schiltach war von französischen Truppen besetzt und die Fassade erhielt ein neues Gesicht. Malermeister August Wolber berechnete hierfür 6 RM, kein hoher Preis. Hierfür hatte er die Hakenkreuzflagge in Schiltachs Fahne geändert – wobei er allerdings die Reihenfolge der Farben rot und weiß vertauschte. Zugleich übermalte er das darunter prangende Hitler-Zitat. Doch auch die späteren Veränderungen rüttelten nicht am einstigen Grundkonzept Eduard Trautweins.



... und wie sie sich um 1955 präsentierte Foto: Stadtarchiv Schiltach

1959 ergänzte Trautwein selbst die Leerstelle – genaugenommen begann das alte Hitler-Zitat sogar wieder durchzuschimmern – mit einem neuen, von ihm vorgeschlagenen und in einer Nachtsitzung vom Gemeinderat genehmigten Zitat. Doch auch dessen Aussage, die Menschen werden nun in Stände eingeordnet – erst durch die Arbeit scheinen sie ihren Wert zu verdienen – passt nicht mehr so recht in unsere Welt.

1982 drückte die Einfügung des baden-württembergischen Landeswappens die nunmehrige Zugehörigkeit zum Südweststaat aus. Dafür musste das zuvor ganz links angeordnete Wappen der Herren von Geroldseck weichen.



*Das Schiltacher Rathaus im Sommer 2016 Foto: Stadtarchiv Schiltach*

Trautweins Figurenentwurf steht heute noch immer unverändert im Mittelpunkt – die einstige Botschaft ist jedoch weitgehend in Vergessenheit geraten.

*Dieser Bericht erschien erstmals am 24.08.2016 im „Offenburger Tageblatt“*